

Illustriertes Sonntags-Blatt



Beilage zur Ostfrieser Zeitung

Verlag von Georg Meißner, Jbahn.

Leben des Lebens.

von Gertrud Krampe.

(Fortsetzung.)

Christina hob mit einem auf-
stehenden Blick den Kopf. Bald
würde sie dem geliebten
Mann die Treue vergelten, seine
Liebe danken und lohnen dür-
fte. Die schwere Prüfungszeit neigte sich
zu. Daß sie jubelnde Freude
empfand — war es Sünde?
Im Himmel, vergib sie mir,
Christina. Ich kann nicht
schwer und zu lange trug ich

dacht und sorglos, dem Einfluß des fran-
ken Mannes überlassen. Freilich, die Art
seines Leidens hatte ich ja nicht erkannt.
Ich ahnte, so wenig wie Sie oder ein
anderer, daß sein Geist schon auf Irrwegen
ging, als er, äußerlich noch ein Gesunder,
unter uns lebte. — Nun, das Schlimmste
liegt hinter Jna und mir. Ihr gesunder
Sinn und ihre Jugend werden — so hoffe
ich — dazu beitragen, daß sie das traurige
Erlebnis bald wieder verwindet und ihr
Kummer sich mildert. Und, schließlich, wird
ja auch die Trennung das Ihre tun und die

dafür. Die Nachrichten aus dem Sanato-
rium, die, wie verabredet, regelmäßig alle
vierzehn Tage bei mir eintreffen, lauten
ziemlich alle gleich. Eine Besserung ist in
den acht Wochen noch nicht in meines Man-
nes Befinden eingetreten. Ruhige Tage
wechseln mit stürmisch verlaufenden ab. Er
fragt weder nach mir, noch nach den Kin-
dern. Seine Ideen nehmen ihn ganz in
Anspruch. Bald glaubt er, daß ihm seine
Erfindung gelungen, die ihn berühmt und
und die ganze Welt glücklich machen soll —
dann ist er fröhlich und gesprächig — bald



Großkalibrige englische Geschosse.

Christina beugte sich vor und schloß
sich auf. In der Mappe lag
der Brief, den sie heute erhalten.
Einmal auf Antwort nicht warten.
Sie dann den Bogen vor sich ge-
nommen nach der Feder griff, fiel ihr
Angst um Jna wieder auf die
sich nicht schnell einmal erst nach-
sah? Ja, das ging wohl vor.
Christina stieg schnell die Treppe
auf, öffnete vorsichtig die Tür zu
Jnas Zimmer. Ein Blick belehrte sie, daß
Jna schlaflos gewesen. Ihr Töchter-
chen ihren Kummer. Wie ein
schlaf müde geweint, lag sie aus-
gerollt auf dem Boden. Das
zerknüllte Taschentuch lag
in der Ecke. Ein Sonnenstrahl
fiel auf das süße, junge Gesicht. Da
kam Traum. — Was ihr kleiner
Mann träumen mochte? Leise
Christina wieder die Tür und
Zimmer zurück. Ohne Zögern
griff sie die Feder und schrieb:

Mein lieber Freund!

Meines Kindes Herz ist der erste,
der dahingegangen. Jna weiß
den Vater krank ist und — was
sie sich fürchtet, hat die Nach-
richt erschüttert. Aber das Grauen
hat das Mitleid. Es gab Augen-
blicke, wo ich mir bittere Vorwürfe
machte, daß ich mein Kind, so unbe-

junge Seele frei machen von dem Druck, der
nach dem Gehörten begreiflicherweise
noch für einige Zeit auf ihr lasten wird. —
Werden Sie mich schelten, mein Freund,
wenn ich Ihnen sage, daß ich nicht den Mut
gehabt, Jna alle Hoffnung auf Genesung
ihres Vaters zu nehmen? Und wer weiß
denn, ob es nicht wirklich geschehen kann?
Wer folgt den Vorgängen in einer kranken
Seele. Menschengenossen reichen dazu nicht
aus. Es geschehen immer noch Wunder —
sagte mir Professor Renar damals. — Bis
jetzt zeigen sich freilich noch keine Anzeichen

zweifelt er an ihrem Gelingen — dann
wird er zornig und quält seine Umgebung,
wie er mich alle die Jahre gequält hat. —

Uebrigens hat Waldemar auch zu Jna
von dieser Idee gesprochen und zu Herrn
Gieseler. Er hat es mir lebhafte erst er-
zählt, daß er die Spuren des geistigen
Verfalls schon lange beobachtet hat und sich
gesorgt um mich und das Kind. — Gottlieb
Gieseler ist eine treue Seele. Sie haben ihn
recht erkannt, lieber Doktor, und mir gut
geraten als Sie mir sagten, ich solle mich
durch das unschöne Neuhäuser dieses Mannes

nicht abschrecken lassen, ich könne ihm unbedingt vertrauen. Ich tue es. Ohne ihn würde ich auch nicht durchfinden jetzt, denn auf Doktor Bühler ist wenig Verlaß. Man muß ihm scharf auf die Finger sehn. Er nimmt es nicht allzu ernst und schwer mit seinen Pflichten und läßt gern fünf gerade sein. In letzter Zeit fährt er nachmittags oft fort nach Weimar und nimmt sich auch sonst allerhand Freiheiten heraus. — Was mir ganz und gar nicht paßt, ist, daß er anfängt Ina den Hof zu machen. Solch junges reines Mädchenherz ist bald durch Schmeicheleien gefangen. Auf diesem Gebiet scheint mir Herr Bühler nicht ganz unerfahren zu sein. Aber er soll sich in mir täuschen. Ich wache über meinem Kind. Es soll nicht so unglücklich werden, wie seine Mutter in ihrer Ehe. — Wären die Zeiten andere, würde ich dem Herrn den Stuhl vor die Thür setzen, aber er ist tüchtig in seinem Fach — wie auch Herr Giseler zugeht — und, wo finde ich jetzt wohl Ersatz? Das weiß er auch und pocht bei jeder Gelegenheit darauf. Ich tue, als merke ich es nicht. Und, bis jetzt, hat er ja auch die Schranken, die ich ihm gezogen, noch nicht überschritten.

Wann kommen Sie nun einmal wieder nach Ebernberg, lieber Freund? Ich hoffe, daß Sie Ihre Sommerwanderung durch den Thüringer Wald diesmal durch unser liebliches Städtchen nehmen werden. Auch Ina und Josefa freuen sich schon auf Ihren lieben Besuch. Josefa seufzt ohnehin, daß sie sich hier in der Einsamkeit vergraben muß. Sie findet kein Genügen in der Natur. Sie braucht „Menschen“, hat sie mir heute erklärt, „Geselligkeit und geistige Anregung“. Dies Leben hier sei auf die Dauer nicht lebensmöglich für sie. — Ich kenne dies Lied ja. Josefa sang es mir schon tagtäglich vor, als sie noch unverheiratet war. Damals kam ja, zum Glück, der Erlöser sehr schnell für sie. Ob er sich jetzt auch einfinden wird? Ich gönne es ihr und — mir. Töchterliche Gefühle hat mir Josefa ja nie entgegengebracht. Einst litt ich schmerzlich darunter. Jetzt habe ich mich längst hineingefunden. Wie ich mich in so vieles fand, was das Leben mir versagte. — Dafür hat es mir aber eins geschenkt, und das ist köstlicher und wertvoller für mich, als alles andere. Ihre unwandelbare Treue und Freundschaft — lieber Doktor. Solange Sie mir die bewahren, trägt alles leicht.

Ihre

Anna Christina Lorenzen.

Ohne den Brief noch einmal zu überlesen, steckte ihn Frau Christina in einen Umschlag und schrieb die Adresse darauf. Sie hatte plötzlich große Eile, daß das Schreiben fortkam.

Es befriedigte sie ja selbst nicht, was sie geschrieben. Ihr Herz hätte ganz andere Worte gefunden. Sie durfte aber seinen Forderungen nicht folgen. Auch, wenn es noch so gebieterisch endlich sein Recht beifuchte. Sie mußte immer wieder beschwichtigend die Hand auf die Brust legen, immer wieder ihr Herz zur Geduld mahnen. Sein Tag kam, wo es alles hinter sich werfen durfte, wo sein Sehnen und sein Lieben Ruhe fand — des war sie gewiß. Und diese Gewißheit mußte ihr genügen.

Frau Christina drückte auf den elektrischen Klingelzug neben ihrem Schreibtisch

Statt des jungen Stubenmädchens, erschien Hanne, die alte Wirtschafterin, im Rahmen der Thür. Ihr spitzes, kleines Gesicht unter dem dünnen, weißen Scheitelhaar blickte gutmütig-neugierig in die Welt. Sie hatte schon unter der ersten Frau im Hause Lorenzen gedient und sich auch unter Frau Christinas Führung, als treu und zuverlässig bewährt. Allzuviel leisten konnte sie ja allerdings nicht mehr. Frau Christina nahm auch stets Rücksicht darauf und schonte sie, wo es nur anging. Sie wollte auch nicht, daß Hanne den Weg zur Post ging.

„Das kann Marta ja besorgen, Hanne.“
„Marta ist auf einen Sprung ins Städtchen, gnädige Frau. Sie rief es mir vorhin



Die zerstörte Kirche eines am Fuße der Höhe 304 gelegenen Dorfes vor Verdun.

durch die Küchentür zu. Was die aber einen Sprung nennt, kenne ich. Da macht sie noch soviel Seitensprünge dabei, daß sie vor dem Tischdecken nicht wieder zu Hause ist.“

„Nun so gehe ich allein, Hanne. Mir tut's auch ganz gut, wenn ich ein bißchen in die frische Luft komme.“

Hanne nickte.

„Da sollen gnäd'ge Frau wohl recht haben. — Was der Herr Direktor drüben ist —“ Hanne machte eine nicht gerade respektvolle Bewegung mit der Hand über die Schulter, „der scheint jetzt auch so 'was wie'n Wandetrieb in sich zu fühlen. Er ist schon wieder heut nachmittag — so zum Fünfsuhrzug — mit 'nem großen Koffer abgereist. Ich hörte man noch, vom Küchfenster aus, wie er zu Pertram sagte, er

sollte ihn morgen früh in die Bahn holen er bliebe über schlafend wird er die geraden. Das is'n ganz fideles, seine Stube muß man mal dann weiß man als alte. Die Bilders an den Wänden schlug, zur Bekräftigung Empörung, die Hände zudige Frau, können sich kein chen! Und die — Damen Schreibtisch und überallrum nichts. Aber, wenn ich 'ne wie unter Fräulein Ina's Frau — die würd' ich mit drei Worte reden lassen. Rgnäd'ge Frau, aber unferne mehr, wie die Herrschafter. Frau Christina war das lich und sie brach es ab.

„Sie meinen es gut und aber die Privatangelegenheiten gehn mich ja nichts an.“

Hanne zog sich mit ein zurüd. Gewarnt hatte sie nsen würde sie auch, daß ihrem Liebling nicht zu n konnte sie nicht tun. —

Früh Bühler hatte mo wachsame Augen in sein täuscht. Er fand auch dies Wege zum Ziel zu kommen hier, bald dort auf ihren treffen. Das liebeliche Bogen nun auch an, ihm langlaufen gehn. Er würde garnicht loden brauchen. Neulich, verzweifelt ihr Leid geklagten vergossen, weil ihr „lie so krank sei, und sie nicht dürfe, um ihn zu pflegen, sehr schwer geworden, das chen“ nicht auf seine Weise.

Ein zynisches Lächeln Bühlers Mund, während Hände auf dem Rücken u Waldweg hinauffrag, der stein“, einem Aussichtspunkt Ebernberg, führte.

Neben dem Bild der Ina erschien ihm plötzlich jungen Weibes, das gestern dergenoße gewesen. Bei Anblick würde er soviel Rücksicht wohl nicht ver chen. Die schwarzen Glieder eine andere Sprache zu sprachen hübsches Weibchen tochter von Frau Lorenzen schon, sie sich „zur Freund Dangehen würde sie ihn. Es galt jetzt nur, „die Doppelspiel, das er zu nichts merken zu lassen, wüßte ihm das schene Bö wieder und — ein Feind ließ sich nicht gern den entgehen — spröden jungen den ersten Kuß zu rauben.

Heute war er ja nun Schritt weitergegangen in stiller Eifersucht. Er war im spannt auf den Ausgang, der gewählte Bengel, dem für Ina zum Bestellen m Auftrag auch ungesehen a Dann wußte Ina Lorenzen er sie am „Schillerstein“ wartete.



Nr. 20.

Gratisbeilage zur „Allgemeinen Zeitung“.

1917.

Sehrer Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Geleg vom 19. Juni 1901.)

Das ostfriesische Milchschaf.

Von Dr. Bön. (Mit Abbildung.)

Das ostfriesische Milchschaf ist in den Marisch-gegenden der Nordsee Küste heimisch. Es gehört zu den schlichtvolligen deutschen Schafschlägen.

In der Figur ist es von den übrigen Schafschlägen ziemlich abweichend. Es ist hochgestellt, erreicht im Durchschnitt eine Widerristhöhe von circa 75 cm, hat tiefe Schultern, einen langen,

Wir ersehen aus dieser Zusammenstellung, daß die Schafmilch ganz besonders gehaltvoll ist: sie enthält annähernd doppelt so viel Fett und Eiweiß als Ziegen- und Kuhmilch. Die Schafmilch wird entweder im rohen Zustande verbraucht, verbuttert, oder zur Herstellung des sehr schmackhaften und überaus geschätzten Schafkäses verwendet.

Von besonderem Interesse ist die Haltung der Milchschafe. Das Milchschaf ist nicht wie die Ziege ein genügsames Tier. Es kommt

der Regel zwei bis drei Lämmer; auch vier und darüber sind nicht selten beobachtet worden.

Die Fleischnutzung ist eine sehr gute. Ausgewachsene Tiere erreichen ein Gewicht von 200 bis 250 Pfund. Der Wollertrag beträgt 18 bis 60 Pfund pro Jahr.

In der heutigen Kriegszeit sind infolge der dauernd größer werdenden Milch- und Futtermittelknappheit nach den Mitteilungen der ostfriesischen Milchschafvereine Milchschafe in großer Zahl nach dem Binnenlande ausgeführt worden. Wie sich diese in den neuen Verhältnissen bewähren haben, darüber kann jetzt ein abschließendes Urteil noch nicht gefällt werden, hierüber wird uns die Zukunft belehren müssen.



Das ostfriesische Milchschaf.

geradlinigen Rücken und hochgestellte, ziemlich dünne Beine. Die Wolle ist sehr lang, im Durchschnitt 18 bis 25 cm, und läßt sich verwenden zu dauerhaften Decken und Strümpfen. Der Kopf und die Beine sind ohne Wolle.

Gegenüber den anderen Schafschlägen besitzt das Milchschaf die besondere Eigenschaft der sehr hohen Milchproduktion, insofern es auch wohl als die Ziege des kleinen Mannes bezeichnet. Der Milchertag schwankt zwischen 4 bis 6 Liter pro Tag und erreicht eine Jahresleistung von 400 bis 600 Litern. In der Milchleistung ist also das Milchschaf einer mittelguten Ziege gleichgestellt. Bemerkenswert ist der hohe Gehalt der Schafmilch an Nährstoffen. Es enthält:

Schafmilch:	81.5 %	Wasser:	6.3 %	Fett:	6.8 %	Eiweiß:	2.5 %
Ziegenmilch:	77.8 %		4.3 %		8.5 %		2.5 %
Kuhmilch:	87.4 %		7.4 %		3.7 %		3.7 %

nur fort auf feuchten, nassen Marschweiden. Leichtere Lagen sind für das Milchschaf nicht geeignet. Vor allen Dingen hat sich das Milchschaf im Laufe der Jahrzehnte in seinem gesamten Organismus derartig an das feuchte, feuchtkühle Küstenklima gewöhnt, daß ein Fortkommen in trockenen klimatischen Verhältnissen so gut wie unmöglich erscheint. Das Milchschaf wird niemals in Herden gehalten, sondern kommt nur einzeln oder in Rudeln bis zu 20 Stück vor. Sehr gut eignet es sich auch bei Einzelhaltung zum Tüchern. Für das Bedeihen der Tiere ist unbedingt erforderlich ein ausreichender Weidegang. Die Tiere bleiben Tag und Nacht draußen und müssen selbst bei der strengsten Winternacht in das Freie gelassen werden.

Ganz besonders zeichnet sich das Milchschaf aus durch hohe Fruchtbarkeit. Es fallen in

Kleinere Mitteilungen.

Zum Füttern der Pferde. Nicht das schnell verschluckte Futter gibt den Tieren Kraft, sondern das gut verdaute. Das Futter wird aber nur verdaut, wenn es gehörig gekaut und mit einer genügenden Menge Speichel durchmischt wird. Das Häcksel dient darum in erster Linie zu dem Zwecke, um eine richtige Zerkleinerung und Durchspeichlung zu bewirken. Sodann dient es dem Pferdemagen zur Ausfüllung, ohne ihn zu verstopfen. Würde man dem Pferde Hafer reichen, bis der Magen gefüllt ist und würde man das Pferd darauf tränken, so könnte der aufschwellende Hafer das Zerplatzen des Magens bewirken. Das Häcksel soll in der Länge des Haferstorns geschnitten sein, weil zu kurzes Häcksel unverdaulich abgeht oder sich innerlich festsetzt. Das Häcksel soll als höchst zweckentsprechende Verdauungsgabe dienen.

Die am häufigsten vorkommenden Kälberkrankheiten sind Magen- und Darmkrankheiten, Nabel- und Gelenkentzündungen. Ertere rühren gewöhnlich davon her, daß die Tiere zu wenig Viehmilch bekommen, die Tränkefäße nicht in Ordnung waren, oder daß das Kalb zu frühzeitig Raufutter in den Magen brachte. Die Saugfäße müssen täglich mit heissem Wasser gewaschen und dann getrocknet werden, damit sich in keine Säure darin einlagern kann. Den Nabel- und Gelenkentzündungen würde vielfach dadurch vorgebeugt werden, daß man den Nabel gleich nach Abtrennung der Nabelschnur mit einer zweiprozentigen Karbolsäure wäscht und stets für ein trockenes, aus schimmelfreier Streu bestehendes Lager sorgt. Holzböden sind für Kälberhöfe allen andern vorzuziehen. Wenn es die räumlichen Verhältnisse gestatten, sind die Tiere nicht anzubinden.

Mutter Schweine leiden nicht selten an einer brandigen Entzündung, bei der das Euter brandig

wird. Die Krankheit beginnt mit einem starken Fieber, das Euter oder ein Teil desselben ist stark angeschwollen, oft dunkelblau. Die Vortien liegen locker und lassen sich leicht ausziehen, und auf dem Euter bilden sich oft Brandblasen. Die Ursachen dieser Krankheit sind entweder eingedrungene Unreinigkeiten in kleine Wunden am Euter oder auch Bakterien, über deren Entstehung man noch keine Kenntnisse hat. Zur Vorbeugung empfiehlt man, die Tiere nicht zu stark zu füttern und die befallenen Stellen durch warme Bädungen mit schleimigen Mitteln, denen man etwas Karbolsäure oder Jodlösung zusetzt, zu heilen.

Der schlimmste Feind bei der Aufzucht der Küden ist das Ungeziefer, das natürlich, wenn es bei denselben sich findet, in der Regel von der Glut auf sie übertragen ist; denn es leben bekanntlich zahlreiche verschiedenartige Schmarotzer teils auf dem Körper der Kühe, teils in den Stallungen derselben, besonders im Holzwerk, welche letzteren nachts auf die Kühe hinüberkriechen und von ihrem Blute sich nähren. Man vertilgt dieselben, indem man häufiger Wände und Holzwerk der Ställe mit Kalkmilch unter Zusatz von Kesseln oder einem ähnlichen Mittel streicht, die Kühe selbst aber, wenn nötig, mit gutem Insektenpulver bestreut. Wenn man eine Glut legen will und findet, daß dieselbe mit Ungeziefer befallt ist, muß man sie unbedingt zunächst davon befreien. Außerdem trifft man Maßregeln, um die Entwicklung von Ungeziefer im Stall während der Brutzeit zu verhindern, indem man auch die Kesteneinlage vor Beginn der Brut mit Insektenpulver oder Schwefelblüte bestreut und dies sowie das Einkäufen der Henne im Verlauf der Brut, wenn nötig, wiederholt. Ebenso muß man verfahren, um während des Führens der Henne das Aufkommen von Ungeziefer zu verhindern; nur sei man mit der Wahl des Insektenpulvers vorsichtig, da manche Insektenpulver den Küden schaden, wenn sie von ihnen eingeatmet werden. Zu Anfang eines Morgens, unter einer fahrenden Henne 14 Küden tot, und die Sektion ergab, daß das Insektenpulver, mit dem ich die Glut am Abend eingesäubt hatte, daran schuld war. Sind die Küden bereits mit Ungeziefer befallt, so ist bei ihnen Insektenpulver nicht anwendbar; man betupft bei ihnen die Stellen, an denen das Ungeziefer sich hauptsächlich aufhält, nämlich Kopf sowie die Gegenden unter den Flügeln und um den After mit Öl oder Tran, wodurch das Ungeziefer getötet wird; durch einen Zusatz von wenigen Tropfen Unisöl wird der Juck noch gründlicher erreicht, indem durch den Geruch das Ungeziefer vertrieben wird.

Gemüse-Milchsuppe. Man nimmt dazu einen Zeller voll verschiedener, gemischter, fein geschnittener Gemüse, nachdem dies vorher sauber gewaschen, füllt auch einige rohe, geschälte in Würfel geschnittene Kartoffeln hinzu. Man überbringt die Gemüse mit kochendem Wasser, während man 40 g Gruppen zweimal abkocht. In etwas Butter oder Fett schwingt man die abgetropften Gemüse und Kraut durch, füllt das nötige Salz, sowie 1/2 Liter Wasser hinzu und kocht die Gemüse langsam weich. Dann gibt man nach und nach ein Liter Milch dazu, kocht die Suppe damit auf, läßt sie und würzt sie zuletzt mit etwas gehackter Petersilie. Diese Suppe ist schmackhaft, ersetzt ein vollständiges Abendessen.

Spinal-Essen mit Wurk. Geräumte Lungenwurst setzt man mit einer hinreichenden Menge Wasser und einem Suppenbund aufs Feuer und kocht sie halbgar. Unterdessen hat man Kartoffeln geschält und gewaschen und gibt sie zusammen mit einigen Eßlöffeln voll Haserflocken zu der Wurst. 10 Minuten bevor die Kartoffeln gar sind, nimmt man die Wurst heraus und gibt gut verlesenen und gewaschenen Spinat hinzu, um nun das ganze Essen fertigzustellen und in einer Suppenterrine anrichten. Die Wurst wird in Scheiben geschnitten dazu gegeben.

Mairäben. Eine frühe Art, welche viel zarter ist als die meisten übrigen Sorten, außer den marktlichen Mairäben. Man schneidet das Kraut von den jungen Mairäben ab, ebenso die spitzigen Wurzeladern, püht und wäscht sie gut und kocht sie entweder erst in kochendem Wasser weich oder kocht sie gleich in Fleischbrühe, da sie zum Bechwerden höchstens drei Viertelstunden bedürfen. Sobald sie weich sind, vermischt man die Brühe mit einer hellen Mehlschleime, tut noch eine Prise Salz und etwas gehackte Petersilie

hinzu und läßt sie damit eine reichliche Viertelstunde durchdampfen, um sie zu kochen oder Hommelfoteletten, rohem Schinken oder grilliertem Fleisch zu Tisch zu geben. Um das Gemüse zu verlängern, kann man kleine, abgekochte Kalbsknochen darunter mischen und läßt diese einige Zeit mit den Mairäben dämpfen.

Spargel im Beck einzumachen. Man hört häufig von vielen erfahrenen Hausfrauen, daß es ihnen nicht gelingen will, Spargel im Beck zu konservieren, obwohl alles andere ganz gut gelingt. Ich möchte da raten, zum Sterilisieren kein Salzwasser sondern einfach kochendes Wasser zu nehmen und das Salz erst späterhin beim Gebrauch zuzusetzen. Es ist merkwürdig, wie gut sich nach Beachtung dieser kleinen Erfahrung der Spargel hält. In letzterer geschäft, so bringt man ihn aufrechtstehend mit den Schnittenden nach unten in einen sauberen, engen Emailletopf, worin sich 5 cm hoch Wasser befindet, welches in Sprüngen stehen muß. Der Spargel wird nun nicht länger als 5 Minuten eben gedämpft, dann mit dem Kopf nach unten in die Weckgläser gebracht, die er dreiviertel hoch, aber nicht höher, ausfüllen soll, worauf man abgekochtes Wasser ohne Salz hinzugießt, die Gläser wie bekannt schließt und dann 20 Minuten bei 95 Grad sterilisiert. Nach vier Tagen sterilisiert man nochmals 25 Minuten bei 95 Grad. Auf diese Weise hält sich Spargel unbedingt. Daß zu konservierender Spargel niemals von mit Ammoniak behandelten Beeten stammen darf, dürfte wohl bekannt sein.

Ziegenkäse. Seltener geordnete Ziegenmilch erhitze man auf 40°, gibt sie in einen Beutel und läßt die Molke ablaufen. Dann zerreibt man die trockene Käsemasse mit den Händen in einer Sutte, bis ein gleichmäßiger Brei entsteht, gibt nach Geschmack Salz und Kümmel daran und formt handgroße Käse, die man in nur lauwarmen Brotosen trocknet und dann in mit Bier oder Brantwein angefeuchtete Lappen wickelt, worauf man die Käse in einen Steintopf packt und zugebittet stehen läßt, bis sie gelb werden und reif sind. Von Zeit zu Zeit sind die Lappen auszuwaschen und frisch in Bier oder Brantwein anzureichen, auch wird bei dieser Gelegenheit gleich aller Schimmel entfernt.

Flugstörche ohne Pulver. 125 g Zucker rührt man mit zwei Eigelb schaumig, gibt eine halbe Stange geschobene Vanille, einen halben Eßlöffel voll aufgeschlagene, gebräute, geschälte und gestopene Bismarckkerne, 1 Teelöffel voll Zitronensaft, 125 g Weizenmehl, 1 Teelöffel voll Backpulver und zuletzt den Eischnee hinzu. Streicht die ziemlich dickflüssige Masse auf den eingefetteten Boden einer Tortenform, bäckt die Torten gar und belegt sie mit eingemachten Früchten.

Raubzugfalle „Greif“. Diese Raubzugfalle ist das Beste und Einfachste, was auf dem Gebiete der Fallen existiert. Ohne jeglichen Mechanismus. Bis auf Blei und einige aus Draht gebogene Haken ist sie ganz aus Holz, von jedem einigermaßen geschickten Arbeiter kann sie ohne weiteres gebaut werden. Unsere Reviere wimmeln augenblicklich sozusagen von allerhand Raubzeug. An Bach und Teich haben Wasserratten und Bismarcken sich ständig vermehrt. Auf den Kornböden, in den Ställen herrschen die Motten. Den überaus schlaun Hagern ist durch nichts heizsummen. Man versuche es mit der Raubzugfalle „Greif“. Den Boden der Falle, d. h. Z. den Kornboden an dieser Stelle, bestreue man mit säuerlich gärendem Schmelztrank. Derselben können die Motten nicht widerstehen, sie springen ein. Im Revier muß man die Falle natürlich gründlich verblenden, indem man sie in dichtes Gebüsch stellt. Je länger die Falle an einem Orte steht, je häufiger wirkt sie. Bedeckt man die Falle mit einigen lebenden Mäusen oder einem lebenden Kaninchen, so springt sogar der vorsichtige Ruch ein. Natürlich muß dazu der Boden gefädert sein, daß sich der Ruch nicht ausgraben kann. Der Boden ist für diesen wie für das andere Raubzeug aus engmaschigem Drahtgitter herzustellen und einzuräumen. Da die inneren Wände mit

Blech bekleidet sind, ist ein Entkommen ausgeschlossen. Geradezu ein Universalmittel ist die Falle „Greif“ gegen wilde Hunde und Katzen. Sie folgen der Schleppe und springen gierig ein. Im Wasser fängt die Falle Wasserkrallen, und sicherlich wird sie auch die Bismarcken fangen; geht doch der Fischotter hinein. Die Falle ist patentamtlich geschützt. Die Bauerlaubnis (Eigent) beträgt 5 Mk. je Falle. Anfragen sind zu richten an Fischereidirektor a. D. Henning, Berlin-Dahlemersee.



Abbildung 1. „Greif“ im Wasser.



Abbildung 2. „Greif“ im Revier.



Abbildung 3. „Greif“ im Wasser.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.
(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Frageabteilung für den Leser aus Rücksicht, wenn sie drücklich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Reichsmark beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessanteren Fragenstellungen werden außerdem hier abgedruckt. Abkürzungen sind zu vermeiden, grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 132. Meine Erbsenkegze hatte eine Zeitlang vor dem Kammern lose Jahre. Eine Behandlung mit Mehl und Salz hatte keinen Erfolg. Das Tier frisst infolgedessen sehr schlecht und gibt sehr wenig Milch. Wie kann den Abständen abgeholfen werden?

Antwort: Das Vorwerden der Schneidezähne bei Ziegen beruht auf einer Erkrankung des Zahnfleisches und der Zahnhaut. Zur Behandlung empfiehlt sich das Wiederholen des bereits angewendeten Einreibens mit Salz. Außerdem kann man Essig und zusammenziehende Maulwasser benutzen; als solche kommen in Betracht Mann, Salbeisung und Abkochen von Eichen und Weidenrinde. Die Behandlung muß täglich vier bis achtmal geschehen. Außerdem ist darauf zu achten, daß den Tieren kein Hartfutter verabreicht wird: Heu und Stroh sind zu vermeiden. Zu empfehlen sind Kleietränke, weichgekochte, gegessene Rüben und demnach, sobald es verfügbar sein sollte, saftiges Getreidefutter.

Frage Nr. 133. Meine dreieinhalbjährige Kuh, die im Februar d. J. zum zweiten Mal gelakt hat, magert seit der Zeit sichtbar ab. Die Ferkel ist eine sehr geringe. Husten und andere Atmungsstörungen habe ich bei der Kuh nicht bemerkt; sie trinkt jedoch mit den Zähnen. Die Haut liegt sehr fest an. Der Milchertag beträgt noch vier bis fünf Liter je Tag. Welches Mittel läßt sich anwenden, um die Kuh wieder anzufressen?

Antwort: Der bei Ihrer Kuh beobachtete Zustand läßt befürchten, daß dieselbe von Tuberkulose befallen ist. Diese Krankheit kann vorliegen, ohne daß sie äußerlich irgendwie in Erscheinung tritt. In diesem Falle empfiehlt sich

unter allen Umständen, daß man das Tier mög-
lichst bald dem Schlachtmesser überliefert. Verursacht
die Abmagerung auf anderen Ursachen, so läßt
sich dieselbe durch strenge Fütterung beseitigen.
Hierzu gehört ein leicht verdauliches, saftiges
Futter, wie: Kleietränke, Erbsen, Mohrrüben zer-
schitten, junge Gräser, Dinkel usw. Am be-
stimmtesten wird dem Tiere sein frisches Grün-
futter, sobald dieses vorhanden ist, noch besser
wäre Weidgang. Erholt sich das Tier bei dieser
Fütterung nicht, so ist die baldmöglichste Ab-
schaffung zu empfehlen. Dr. B. n.

Frage Nr. 134. Ich habe 1913 ein Stück
Acker mit Obstbäumen (Apfel und Birnen als
Hochstamm und Zwergobst) bepflanzt und bisher
glichen den Baumreihen Getreide gebaut. Dieses
hat den Bäumen geschadet. Es wurde mir geraten,
Klee, Gras, Timothee oder Naugras zu bauen. Ist
das zu empfehlen? Dr. B. n. in S.

Antwort: Wenn der Getreidebau dort das
Wachstum der Obstbäume schon geschädigt hat, so
dürfte es das Gras erst recht tun. Leider ist nicht
gefragt, in welcher Weise das Getreide die Obst-
bäume geschädigt hat, wie überhaupt die Boden-
verhältnisse sind, besonders in Bezug auf das
Wasser, vorzüglich das Grundwasser. Auch die
Art des Klimas ist hier mitentscheidend. Wenn
nach allgemeiner Erfahrung die Obstbäume im
Niederland bzw. im Garten viel fröhlicher wachsen,
alter werden sowie reichlicher und regelmäßiger
tragen als im Grasland, so hat das im allgemeinen
folgende Gründe: Das Gras schließt jahrelang
jede Bodenbearbeitung aus, d. h. jede günstige
Beeinflussung der Feuchtigkeit, Wärme und Lüf-
tungsverhältnisse bzw. die Anpassung an das dort
herrschende Klima. Das Gras verbraucht zudem
verhältnismäßig sehr viel Wasser und viel Nähr-
stoffe. In der dortigen Boden also nicht sehr feucht
infolge seiner natürlichen Lage oder der großen
Niederlage im Sommer, so erklärt sich allein
hierdurch schon der Schaden, den selbst das Getreide
durch sein viel geringeres Wasserbedürfnis an-
gerichtet hat. Auch an Nährstoffen muß der
Boden solcher Grasobstbaumlage reich sein; andern-
falls muß regelmäßig und stark gedüngt werden.
Auf Grasbäumen gibt es auch verhältnismäßig
viel Moos, Flechten, Krebs und andere Kran-
heiten. Auch die Witterungsfrage ist bedenklich.
Alle diese Nachteile sind besonders schlimm bei
neugepflanzten, jungen Obstbäumen. Große
offene und gut gepflegte, ungedüngte Baum-
reihen würden allerdings die Schwabungen.
Aber eine für dortige Verhältnisse zweckmäßige
Gras bzw. Klee-Grasmischung läßt sich nichts
sagen, weil, wie schon gesagt, alle Angaben über
Boden und Klimabeschaffenheit fehlen. Dr. B. n.

Frage Nr. 135. Können Gänse-Eier gewöhnlichen
Haushühnern zum Ausbrüten gegeben werden, und
wie viele einer Bruthenne? Ist für diesen Zweck
auch die Anschaffung eines Brutapparates zu
empfehlen, und was kostet ein solcher? Dr. B. n. in L.

Antwort: Sie können die Gänse-Eier durch
Haushühner ausbrüten lassen; nur ist es dann tat-
sächlich, die Eier ab und an mit lauwarmem Wasser
leicht zu befeuchten. Je nach der Größe der
Eier und der Bruthenne können Sie ihr fünf bis
sechs Eier unterlegen, soweit sie eben gut bebrüten
können. Zum Ausbrüten mit einem Brutapparat
eaten vor nicht, da Gänse-Eier wegen der Stärke
der Schale und der starken Verdunstung der
Feuchtigkeit im Inneren weniger gut ausbrüten
als bei natürlicher Brut. Dr. B. n.

Frage Nr. 136. Ein Stück Acker, das hart
verunpflaumt und verunpflaumt ist, will ich in Weizen
umwandeln. Wieviel Grasamen ist nötig für
das Hektar und welche Sorten? Es ist mooriger
Sandboden von etwa 40 cm Stärke, darunter
reiner Sand, es wachsen Binsen und zum Teil
auch Heidekraut. Vorläufig ist der Acker noch so
naß, daß er nicht bearbeitet werden kann. Ist
es ratsam, zu düngen, oder gemessen offene
Gräben? Welchen Dünger muß ich anwenden
und wieviel je Hektar? Kann ich in diesem
Jahre Binsen als Gründüngung und den Gras-
samen im nächsten Frühjahr mit Sommerroggen
oder Hafer zusammen einsäen, oder gemäß es,
wenn der Grassamen bei Winterroggen im Früh-
jahr oberflächlich gesät wird? Wo erhält man den
Samen? Dr. B. n. in B.

Antwort: Wenn Sie den Acker in eine
Weizen umwandeln wollen, so genügen bei aus-
reichender Vorflut zur Trockenlegung voran-
sichtliche Düngemittel. In der Boden-

saftigkeit, so muß der nötigen Düngung eine solche
von einem hochprozentigen Kalkmehl — 10 bis
20 Zentner je Morgen ($\frac{1}{4}$ ha) — vorausgehen
und dann in jedem Jahre eine Düngung von
3 Zentner Kainit und 1 bis 2 Zentner Thomas-
mehl im Gemisch auf einen Morgen ($\frac{1}{4}$ ha).
Es ist zweckmäßiger, den Grassamen im nächsten
Frühjahr mit Sommerroggen oder Hafer zusammen
einzusäen, da der Winterroggen nach den Grün-
düngungswässern in der Regel sehr üppig wächst
und dann der Grassamen leicht erndet. Die
Sommerroggen- oder Hafer-Aussaat darf nicht
stark sein, damit die Grassamen sich gut ent-
wickeln kann. Den Grassamen erhalten Sie
durch die Bezugsstelle der Landwirtschaftskammer,
des Bundes der Landwirte oder auch durch eine
gute Samenhandlung. Dr. B. n.

Frage Nr. 137. Meine zehn Monate alte
deutsche Riesenschendehäsin hat schon zweimal
ihre Jungen getroffen; was ist dagegen zu tun?
Ist es ratsam, sie in einen andern Käfig zu
bringen, und wann kann ich sie wieder belegen
lassen? Dr. B. n. in S.

Antwort: Es ist allerdings ratsam, die Häsin
in einen andern Käfig zu setzen, da vielleicht der
Besitzer der Umgebung die Käfige von ihrer
Nähe abhängig. Jedoch bleibt es immerhin
zweifelhaft. Das Säugetier ist beim nächsten
Wurf anzupassen und der Häsin die Jungen,
sobald sie geworfen sind, jedes einzeln, sofort zu
nehmen und warm eingehüllt in die Nähe des
Euters oder Herdes zu bringen, bis alle Jungen
da sind und die Nachgeburt beseitigt ist, dann aber
die Jungen an das Gesäuge zu legen, indem
man sie zugleich am Kopf festhält, damit sie den
Jungen nicht beimessen kann, oder auch ihr so
lange das Maul verbindet, was allerdings etwas
schwierig ist. Nachdem die Jungen getrunken
haben, nimmt man sie zunächst wieder fort, um
sie nach etwa drei Stunden, nachdem sich wieder
reichlich Milch im Gesäuge angesammelt hat, von
neuem anzulegen. Nachdem dies zwei bis drei-
mal geschehen ist, nimmt die Häsin häufig die
Jungen von selber an und steht von ihrer Untugend
ab; es gibt allerdings Säuglinge, die von der
selben nicht lassen und deswegen zur Zucht
untauglich bleiben. Das Neubelegen der Häsin
kann sofort erfolgen, wenn dieselbe wieder blutig
wird. Dr. B. n.

Frage Nr. 138. Meine im November v. Js.
angelaufte Ziege hat am 27. März verkalbt,
und zwar mit zwei toten Kälbern. Nach dem
Verkalben war die Milch im Euter flüchtig ge-
worden; ich habe diese sofort vorsichtig abgemolken,
hernach das Euter tüchtig massiert. Das Tier
ist wieder vollkommen gesund geworden, frist
gut, füllt sich sonst wohl, gibt aber nur $\frac{1}{2}$ Liter
Milch täglich. Die Milch ist von normaler Be-
schaffenheit. Wie kann der Milcherttrag erhöht
werden? Frau M. B. in M.

Antwort: Der Milcherttrag läßt sich steigern
durch Verabreichung von sogenannten milch-
treibenden Mitteln, wie: Fenchel, Koriander,
Kümmel, Anis, Rill und Wacholderbeeren. Es
ist aber kaum anzunehmen, daß die vorgenannten
Mittel in Ihrem Falle anschlagen werden. Emp-
fehlenswerter dürfte sein, die Verabreichung von
leichter Kleietränke, falls diese zur Verfügung
steht. Die größte Aussicht auf Erhöhung der Milch-
menge bietet der in Milchzeit stehende Eintritt
des Gründüngens. Reichliche Grünfütterung,
verbunden mit hinreichender freier Bewegung,
werden zweifellos bis zu einem gewissen Grade
den Milcherttrag der Ziege erhöhen
können. Dr. B. n.

Frage Nr. 139. Ich bewähre Kleeheu in
Säcken auf und bemerke jetzt außer dumpfigem
Geruch an den Stengeln vereinzelt Schimmel-
pilze. Gibt es ein Verfahren, den Schaden zu
beseitigen, so daß man das Kleeheu noch als
Krautfutter verwenden kann? Dr. B. n. in C.

Antwort: Lesen Sie das Kleeheu einige
Stunden auf einen mäßig heißen Herd oder Ofen,
so daß die Pilze absterben, natürlich nicht so heiß,
daß das Heu verbrennt; darauf breiten Sie es
in dünner Lage an einem Orte aus, an welchem
es hartem Luftzuge ausgesetzt ist. Wenn das
Heu nicht bereits faulig geworden ist, so verliert
sich durch dieses Verfahren der dumpfige Geruch,
und Sie können es ohne Bedenken verfüttern,
wenn es natürlich auch hinter völlig unverdorbenen
Heu zurücksteht. Wenn man Kleeheu in
Säcken aufbewahrt, so müssen diese an luftigen

Orten aufgehängt werden; denn die starken
Stengel des Kleeheu halten die Feuchtigkeit lang-
sam und trocken nur sehr langsam aus. Dagegen
man das Kleeheu locker auf dem Heuboden, so
streicht die Luft hindurch, und es trocknet rasch
nach, was aber nicht geschieht, wenn es in Säcken
fest zusammengepackt ist. Dr. B. n.

Frage Nr. 140. Seit einiger Zeit bemerke
ich, daß meinen Hühnern die Federn am Kopf
mit den Kamm herum ausfallen; die kahlen
Stellen sind leuchtend und fleckig; auch schneien die
Hühner weniger winter als sonst und legen nicht
so fleißig, wie man in letziger Zeit erwarten
müßte. Was ist da zu tun? Frau F. in S.

Antwort: Ihre Hühner leiden vermutlich an
der sogenannten schätzenden Flechte, welche
durch einen Schimmelpilz hervorgerufen wird
und das Ausfallen der Federn bewirkt. Zugleich
rötet sich die Haut und bildet weitere Bläschen,
welche bei ihrem Platzen das Fleisch und Fleisch-
werden der kahlen Stellen verunreinigen und her-
nach zu Krusten und Borsten eintrocknen. Wenn
nicht rechtzeitig eingeschritten wird, vergrößert
sich die Flechte weiter über den Körper der Hühner
und führt schließlich den Tod derselben herbei.
Durch die Verührung mit flechtenkranken Hühnern
wird die Krankheit auf gesunde Tiere übertragen.
Ihr die erkrankten Hühner zu heilen, wäscht
man sie zunächst, besonders an den erkrankten
Stellen in lauwarmen Seifenwasser ab und
bade sie sodann in einer zweiprozentigen lau-
warmen Kreolinlösung, was in Hühnerkäufen
von zwei bis drei Tagen zu wiederholen ist, bis
die Bläschenbildung aufhört. Außerdem ist der
Stall samt den Stallgeräten gründlich zu reinigen
und zu desinfizieren, indem man alles mit Kalk-
milch unter Zusatz von Kreolin streicht. Ihre
Fütterungsweise ist gut. Dr. B. n.

Frage Nr. 141. Ich habe eine drei Wochen
große Biene, die sehr fleißig liegt, und auf der sich
sehr viel Moos gebildet hat. Wie wird das Moos
am wirksamsten zerstört? Lust, Ecken und
Streu von Kainit? Dr. B. n. in L.

Antwort: Das Streuen von Kainit und
Ecken hilft zur Vertilgung des Mooles, wenn
gleichzeitig für ausreichende Entwässerung gesorgt
ist; außerdem muß festgestellt werden, ob der
Wiesenboden kalkarm ist, und in letzterem Falle
vor der Düngung mit Kainit eine solche von
hochprozentigem Kalkmehl — 10 bis 15 Zentner
für den Morgen ($\frac{1}{4}$ ha) — vorausgehen. Dr. B. n.

Frage Nr. 142. Einige meiner Hühner werden
am After völlig kahl, eine legt trotzdem. Als
Futter bekommen sie morgens Kartoffeln oder
Bohnenabfälle ab und zu mit etwas phosphorhaltigem
Kalk gemischt, nachmittags wenig Körner, bis
vor kurzem außerdem getrocknete Erbsen-
körner, die sie sehr gern nahmen, ferner bis zur
vorigen Woche mit getrockneten Brennseelen ge-
mengt, dazu den täglichen Kaffeeatz (Malzsaft).
Sie legen sehr wenig. Was fehlt den Hühnern?
Fr. K. in St.

Antwort: Den Hühnern fehlt eine gute,
ausreichende Fütterung; denn die aufgeführten
Futtermittel sind sämtlich einseitig, und ohne
einseitiges Futter können die Hühner nicht
legen; auch das Ausfallen der Federn um den
After hat in dem Mangel hieran seinen Grund,
zumal wenn außerdem nur wenig Körner ge-
füttert werden. Solche werden Sie, allerdings
bei der herrschenden Getreidemangel kaum in
solcher Menge beschaffen können, wie es zu einem
reichlichen Eier-Entlage notwendig wäre, und Sie
daher mit einem geringeren Eier-Entlage begnügen
müssen, wie es bei fast allen Geflügelzüchtern der
Fall ist. Wenn durch andere Futtermittel lassen
sich die Körner nur zum Teil ersetzen. Unbedingt
aber ist neben den aufgeführten Futtermitteln
ein solches tierisches Futtermittel notwendig, wenn
es sein kann, Fleischabfälle oder Fleischmehl,
Knochen, Garnelen od. dgl., auch Abfälle der
Mahlwirtschaft, falls Sie selbst Butter oder Käse
herstellen. Auf alle Fälle aber sollten Sie die
Hühner, die doch sicher in Ihrem Haushalt selbst
bei der herrschenden Fleischknappheit, wenn auch
nur in geringer Menge, abfallen, restlos zur
Fütterung der Hühner verwenden, und zwar
sind frische Knochen am besten, jedoch lassen sich
gekochte und gebratene gute Dienste. Sie werden
mit einem Hammer oder einem ungefehlten
Beile in kleine Stücke zerhacken und so den
Hühnern vorsetzen, oder, wenn dem Weichfutter
Dr. B. n.

Begießen von Obstbäumen während der Blüte. Wenn während der Birnenblüte das Wetter heiß und die Luft trocken ist, müssen die Bäume, besonders die Hornspäne auf schwachwüchsiger Unterlage, einmal täglich gegossen werden. Man kann noch immer die Beobachtung machen, daß gerade, wenn man glaubt, daß die Blüte vom Wetter, vom Sonnenschein begünstigt war, der Ansaß dann doch nicht in erhoffter Fülle stattfand, weil viele taubverblühte junge Früchte abfielen. Sonne von oben ist notwendig, aber auch Feuchtigkeit unten an den Wurzeln, um die Blüte vollkommen zum Ansaß zu bringen. Auf Bildung veredelter Bäume haben das Begießen um diese Zeit noch nicht nötig, da deren Wurzeln sehr tief gehen und ihren Bedarf an Wasser aus dem feuchten Untergrund holen. Ganz besonders ist Bewässerung dieser Bäume nötig, welche an Mauern oder Häuserwänden stehen, weil dort der Boden fast immer trocken ist, weil Wände und Mauern viel Regen abhalten.

Schutz der Vögel. Wenn man hochstammige Obstbäume veredelt hat, so kommt es oft vor, daß man eines schönen Tages die Edelreiser gefressen oder aus dem Spaltspalt gerissen vorfindet. Es setzen sich nämlich oft Vögel der verschiedensten Art, selbst Krähen, auf solche Edelreiser, und da diese dem Gewicht des Vogels nicht genügen, überhand nehmen können, so wird sehr oft die schulpförmige Veredelung abgebrochen. Um nun solchen Vorkommnissen vorzubeugen, tut man gut, eine harte Weidenrute, einen Zweig oder Draht gegenartig über den Edelreiser anzubringen, so daß sich die Vögel, die ja bekanntlich alle das Bestreben haben, die höchsten Spitzen des Baumes zu erreichen, nicht auf die Edelreiser, sondern auf diese Schutzgitter setzen.

Für den Gemüsebau sind Hornspäne und Hornmehl von großer Bedeutung. Gehören auch diese Düngemittel zu den billigen und schnell wirkenden Düngemitteln, weil ihr Hauptbestandteil Stickstoff ist, so ist das doch kein Fehler. Jeder rechte Garteboden löst sich für den Gemüsebau

geeignet machen, wenn man ihn ein- oder zweimal mit Lupinen beackert, diese unterackert und dem Boden dann Hornspäne zuführt. Wo Saaten eine bleiche Farbe zeigen und nicht vorwärts kommen wollen, da tut ein Guß von Hornspänenwasser oder Hornmehl Wunder. Beide Dünger müssen mit heißem Wasser aufgeschossen sein.

Farbig gestrichene Stubentüren dürfen nicht mit heißem Wasser und Seife abgewaschen werden, weil dadurch der Anstrich leidet. Zur Reinigung der Türen dient kaltes Wasser, dem etwas Salmielgeist zugelegt wurde. Die Türen werden trocken gerieben und mit einem reinen weichen Luche so lange poliert, bis sie einen schönen Glanz erhalten.

Kaltes Behandeln der Betten. Wenn die kalten Frühlingslüfte wehen, wenn die Sonne wieder ihre wärmenden Strahlen auf die Erde schickt, dann heißt es bei sehr vielen Hausfrauen: Betten sonnen und klopfen. Dieses Verfahren ist so verbreitet, daß die heutigen Ausführungen vielfach mit unglaublichem Kopfschütteln gelesen werden, denn es gibt gar nichts kalteres, als Betten zu sonnen und zu klopfen. Selbstverständlich ist es dringend notwendig, daß die Betten, die während des ganzen Winters nicht richtig an die frische Luft gekommen sind, gut durchgelüftet werden, aber wie das geschieht, ist in den meisten Fällen grundfalsch. Zum Sonnen der Betten suche man sich einen Frühlingsstag aus, der einen bedeckten Himmel aufweist. Regen darf nicht in der Luft liegen, denn das würde den ganzen Zweck vereiteln. An einem solchen Tage bringe man die Betten in den Garten und breite sie ihrer ganzen Länge nach auf Tische oder Bretter aus. Reicht man derartige große Tische oder Bretter nicht, so erfüllen zwei nebeneinander über Stühle gelegte Decken die gleichen Zwecke. Vorher werden die Betten sehr energig mehrere Male mit den Händen durchgeschüttelt und dann bleiben sie zwei bis drei Stunden draußen liegen, werden dann gewendet, wieder tüchtig durchgeschüttelt

und wieder einige Stunden im Freien gelassen. Sollte die Sonne doch noch hervortreten, so sind die Betten an einen schattigen Platz zu rücken oder ins Haus zu tragen, um am nächsten Tage das Experiment noch einmal zu wiederholen. Hat man aber Glück, ist die Sonne nicht hervorgekommen, so werden die Betten, nachdem sie etwa sechs Stunden draußen waren, mit einem kleinen Handklopfel mäßig bearbeitet, denn durch das Klopfen soll nur der Staub aus den Inletten herausgetrieben werden. Das Klopfen, das weit hin schallt, schadet den Betten ganz außerordentlich. Ist genug geklopft, werden die Betten abermals über Waschleinen in den Schatten gehängt, noch einige Stunden im Freien gelassen und dann kann man sie für den Sommer verräumen. Man mache sich nur einmal klar, welche Schädigungen das verkehrte Verfahren, Betten der freien Sonne auszuliegen und hart zu klopfen, nach sich zieht. Die auf die Betten brennende Sonne zieht einmal die Inlette aus und hält die darin befindlichen Federn zu Klumpen zusammen. Man glaube ja nicht, daß diese große Hitze die Federn lockert. Das tut nur ein frischer warmer Wind. Zum andern aber nimmt die Sonne dem Inlett die Appretur, macht sie dadurch federdurchlässig und unbrauchbar. Noch verkehrter ist das Klopfen. Ein Reizen der Inlette ist die unvermeidliche Folge: bei lange im Gebrauch befindlichen Betten. Handelt es sich um neue Inlette, so wird durch das starke Drausschlagen das Gewebe undicht und verzerrt. Dann aber schuppen sich durch die heftigen Schläge die Federhülle ab. Da der Federhülle eine lastige Substanz ist, so zerfällt er mit der Zeit in Mehl und kommt als Staub an die Oberfläche. Die unersahenen Hausfrauen glauben dann, daß die Federn verfault seien, und ahnen nicht, daß sie selbst die Schuld daran tragen. Natürlich stauben solche abgebröckelte Federhülle, und immer undartiger wird auf das arme Bett losgeschlagen, weil man eben glaubt, den Staub daraus vertreiben zu müssen. Es ist viel rascher, die Betten nur sorgfältig zu büffeln, dann werden sie auch bedeutend länger halten.



Schweinefütterung in Maßen

Wieviel Futter für alle Vieh jetzt mein edler, tielentworfener Original-Schweinefütterer, die beste Hilfe gegen die verheerenden Füttererkrankungen. In der Größe 100 St. 1.20 M., 1000 St. 12.- M., 10000 St. 100.- M. Extra angereicherte Fütterer 100 St. 3.- M., 1000 St. 24.- M. Extra-Gewinn-Zellfütterer 100 St. 4.- M., 1000 St. 36.- M. Kulturvermittlung und Preisliste kostenlos (78)

H. Retelsdorf, Derrsburg, St. Damburg.

Hienfong-Essenz

Verlangen Sie Preisliste! Glänzende Anerkennungen. Hugo Schöler, Königssee (Thür.) 20. Sept. 1891 in Namen der Familie Schöler.

Damenbart

Für die Vermeidung der neuen ameriz. Weibhaar, drüsenempfindlichen, der schwind. teileit. jeglicher unerwünschte Haarwuchs (Haut- und Schminke) durch Abheben der Wurzeln (Kosmetik). Sicherer als Elektrisch! Selbstverwendung. Herrn. H. Wagner, 6. Sept. 1891. Preis 1.50 - große Packung.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Reines Gesicht
Die besten Gesichtswässer, welche sich in der Welt finden, sind die „Krom-Halla“-Gesichtswässer. Sie sind aus den besten Zutaten hergestellt und wirken auf das Gesicht wie ein Wunder. Preis 1.20 M. H. Wagner, Köln 72, Blumendamm.

Wie baue ich viele und gute Kartoffeln?

Ein offenes Buch, das jedem Kartoffelbauern und Arbeiterfamilien. Von einem Volkstümlichen. Preis 1.20 M.

Wie baue ich viele und gute Kartoffeln? Das Buch ist in 10 Teile unterteilt und enthält alle notwendigen Informationen für den Kartoffelbau. Preis 1.20 M.

H. Retelsdorf, Derrsburg, St. Damburg.

Ohrensanfen

Ohrensanfen, Ohrenreinigung, nicht angedeutete Zahnreinigung. Preis 1.20 M. H. Wagner, Köln 72, Blumendamm.

Anschaffungskarten

billig! 100 Stück 1.20 M., 1000 Stück 12.- M., 10000 Stück 100.- M. H. Wagner, Köln 72, Blumendamm.

Reines Gesicht

Die besten Gesichtswässer, welche sich in der Welt finden, sind die „Krom-Halla“-Gesichtswässer. Sie sind aus den besten Zutaten hergestellt und wirken auf das Gesicht wie ein Wunder. Preis 1.20 M. H. Wagner, Köln 72, Blumendamm.

Wie baue ich viele und gute Kartoffeln?

Ein offenes Buch, das jedem Kartoffelbauern und Arbeiterfamilien. Von einem Volkstümlichen. Preis 1.20 M.

Wie baue ich viele und gute Kartoffeln? Das Buch ist in 10 Teile unterteilt und enthält alle notwendigen Informationen für den Kartoffelbau. Preis 1.20 M.

H. Retelsdorf, Derrsburg, St. Damburg.

Ohrensanfen

Ohrensanfen, Ohrenreinigung, nicht angedeutete Zahnreinigung. Preis 1.20 M. H. Wagner, Köln 72, Blumendamm.

Anschaffungskarten

billig! 100 Stück 1.20 M., 1000 Stück 12.- M., 10000 Stück 100.- M. H. Wagner, Köln 72, Blumendamm.

Schweineanfuhr und Schweinehaltung

Ein Buch, das jedem Schweinehalter und Arbeiterfamilien. Von einem Volkstümlichen. Preis 1.20 M. H. Wagner, Köln 72, Blumendamm.

Eintragsbuch Schweinehaltung des Landwirts

Ein Buch, das jedem Schweinehalter und Arbeiterfamilien. Von einem Volkstümlichen. Preis 1.20 M. H. Wagner, Köln 72, Blumendamm.

Schweineanfuhr in mittleren und kleinen Wirtschaften

Ein Buch, das jedem Schweinehalter und Arbeiterfamilien. Von einem Volkstümlichen. Preis 1.20 M. H. Wagner, Köln 72, Blumendamm.

Brattische Schweineanfuhr

Ein Buch, das jedem Schweinehalter und Arbeiterfamilien. Von einem Volkstümlichen. Preis 1.20 M. H. Wagner, Köln 72, Blumendamm.

Das frante Schwein

Ein Buch, das jedem Schweinehalter und Arbeiterfamilien. Von einem Volkstümlichen. Preis 1.20 M. H. Wagner, Köln 72, Blumendamm.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

...war die runde Pant um den ... unter der Schwarztanne leer, aber ... hatte ja auch erst kürzlich ... und nach der Kaffeestunde würde ... wohl erst Gelegenheit finden, ... hinaufzuklimmen. Frau Josefa fehlte ... wie er wusste. Sie war ... gefahren, um Besorgungen ... und abends das Hoftheater zu ... ein berühmter Gast auftreten ... hatte der schönen Frau gestern ... Begleitung und seinen Schutz ... da er aber hörte, Frau Lorenz ... ebenfalls mit von der Partie ... sie wollte aber erst den Nachmittags ... so sah er von seinem Vor ... über ab. Die hellen blauen Augen ... Mutter waren ihm wenig be ... noch vor seinem Menschen hatte er ... so oft niederschlagen müssen, ... den durchdringend klaren Blicken ... Eine böshafte Freude stieg in ... wenn er daran dachte, wie tief ... Folge treffen würde, wußte sie, daß ... ihr Töchterchen wartete, um es ... Arme zu schließen.

Doktor Bühler warf seine Zigarette rasch in das Buschwerk zu seinen Füßen und sprang wie elektrisiert, von seinem Sitz auf. Ein weißes Kleid schimmerte durch das grüne Blattgewirr.

Sie kam! Das blonde süße Mädel kam! — Fast hätte Fritz Bühler seinem Siegesübermut allzulebhaft Ausdruck verliehen. Ein Blick in das verschämt glühende, gefangene, junge Gesicht warnte ihn noch rechtzeitig. Ritterlich neigte er sich auf die heiße kleine Hand, die sich ihm zögernd entgegenstreckte und streifte sie mit den Lippen.

„Wie glücklich bin ich, Fräulein Ina, daß Sie mir nicht zürnen — und Vertrauen zu mir haben,“ sagte er leise verhalten. „Ich danke Ihnen.“

„Es ist mir nicht leicht geworden, Herr Doktor — ich meine, ich habe doch erst lange mit mir gekämpft, ob ich Ihrem Ruf folgen dürfe,“ gestand Ina ehrlich. „Ich habe auch noch nie Heimlichkeiten vor Mama gehabt, aber — ich habe doch so manches auf dem Herzen — und möchte

der führte, hörte sie in der Tat kein menschliches Auge. Höchstens, daß ein paar lede Lannenmeisen sie piepend umstrichen, oder der laut geschmetterte Schlag eines fröhlichen Buchfinken über ihnen, die Stille in dem prangenden Frühlingwald unterbrach.

Fritz Bühlers Blick schweifte von Zeit zu Zeit verliebt über seine Begleiterin hin. Wie sie so gertenschlanke und groß neben ihm herschritt, in der ganzen Reinheit und Herrlichkeit ihrer siebzehn Jahre, geriet sein Blut allmählich in Wallung. Er haschte sich plötzlich Inas Linke und zog sie sanft und vorsichtig durch seinen Arm.

„Also reden Sie, liebes Fräulein Ina! Was drückt Sie? Wie kann ich Ihnen helfen?“ — Er fühlte recht wohl das Zurückziehen der gefangenen kleinen Hand, doch hielt er sie fest.

„Schwesterchen!“ Wie gehaucht klang das Wort in Inas Ohr. Da gab sie errösend den Widerstand auf. — Nachdenklich sah sie vor sich hin.

„Ich weiß nicht, ob Sie mich ganz verstehen werden, Herr Doktor — ich Sorge



Oesterreichisch-ungarische Batteriestellung an der russischen Front.

Bühler dehnte sich im Vorge, das sicheren Triumphes, behaglich auf und zündete sich eine Zigarette für den weiten Rundblick und die Landschaftsbild zu seinen Füßen. Er weder Augen noch Sinn. Geistesverfolgte er die kleinen weißhäutigen, die aus den Schornsteinen der einzelnen Häuser aufstiegen und in den Launen des leichtesten Windes flogen, der sie bald nach sich herumzog. Er sah auf den Horizont der Alm, das sich in angedeuteten im Halbkreis um das herumwand, aber das alles bezauberte ihn nicht. Für ihn war es ein jämmerliches Rest. Wenn er seinen Vorteil gesehen hätte, hätte er Zeit nutzen wollte, wo er unangefochten frei schalten und walten konnte. Jetzt würde er weiter gewandert sein, so mußte er nun schon fertig sein und sehen, wie er sich seine angenehme und erträglich, wie machen konnte.

gern Ihren Rat hören, Herr Doktor — und darum kam ich.“

„Sie sollen es nicht zu bereuen haben, mein liebes Fräulein. Sprechen Sie. Erleichtern Sie Ihr Herz! Es schmerzt mich, wenn ich eine so junge Stirn umwölkt sehe und bin glücklich, wenn ich dazu helfen kann, sie wieder heiter zu machen.“

Ina wollte auf die Pant zugehen, aber Fritz Bühler hielt sie zurück. Das fehlte gerade, daß er sich hier oben allen neugierigen Blicken preisgab. Es fanden sich auch in Ebernberg sicher Leute, die Ferngläser besaßen und sie auch benutzten, wenn sie „etwas Interessantes“ witterten. Der Gedanke war ihm hinderlich. Er ermunterte Ina deshalb zu einem Spaziergang auf der Höhe. Es gab in der Nähe so viele lauschige Wege, die gerade jetzt, wo das junge Grün sich voll entfaltet hatte, besonders anziehend waren — hauptsächlich, wenn zwei gern ungestört lustwandeln wollten.

Auf den Wegen, die Doktor Bühler Ina Borensen nun langsam auf und nie-

mich noch immer um meinen Vater. Der Gedanke, ihn allein der Gnade oder Ungnade teilnahmlöser Menschen überlassen zu wissen, läßt mich nicht los und quält mich namenlos. — Zu Mama darf ich nicht sprechen davon — sie schilt meine Angst töricht. Aber ich kann mir doch nicht helfen — ich höre überall meines Vaters Stimme — — ich fühl's, er ruft nach mir in seiner Not — er bangt sich nach mir, wie ich mich nach ihm. Es fragt ihn keiner danach, ob er heim möchte zu den Seinen und, wenn er auch klagt und jammert — es hört keiner auf ihn! Er ist krank — heißt es. Aber ich glaub' nicht daran — nein — nein! Ich hab' ja doch noch gesprochen mit ihm, bis zuletzt — so, wie ich mit Ihnen spreche, er hat noch gelacht, wie immer — und nun soll er nicht wieder kommen. Doktor Bühler, lieber Doktor — ich will zu meinem Vater. Ja, das ist mein fester Vorsatz. Helfen Sie mir, daß ich ihn durchführen kann — wollen Sie?

Ina hatte sich in immer größere Erregung hineingeredet. Ihre Wangen glühten

Ihr roter kleiner Mund zuckte zwischen Lachen und Weinen.

„Ina! Sie erschrecken mich! Was leidet Ihr armes kleines Herz . . . aber, liebstes Kind, wie soll ich Ihnen helfen?“ —

Ina sah nicht den heißen lauernden Blick, sie hörte nur die zärtliche tiefe Männerstimme, in der schon eine verheißungsvolle Nachgiebigkeit zitterte. Sie griff nun selbst nach seiner Hand und legte auch ihre andere noch bittend darauf.

„Sie werden Rat schaffen, lieber Herr Doktor! — Denken Sie, Ihre Schwester stände so vor Ihnen und bäte Sie: Hilf mir, daß ich die Angst los werde! Diese gräßliche Angst! . . . Wenn ich meinen Vater erst gesehen habe und weiß, es fehlt ihm an nichts, dann will ich ja auch geduldig die Trennung ertragen — solange es sein muß.“

Wenn meine Schwester so vor mir stände — — — wiederholte Fritz Bühler vor sich und zog Ina an den Händen sanft näher zu sich — dann — ja, dann würde ich ihr Köpfchen an meiner Schulter betten und ihr die Wangen streicheln — und alles, ja, alles tun, was sie von mir wollte . . . Wie überwältigt von dieser Vorstellung, sah er Ina tief in die Augen und lächelte ihr glücklich zu und löste plötzlich, wie erschreckt, seine Hände aus den ihren und trat schwer atmend zurück.

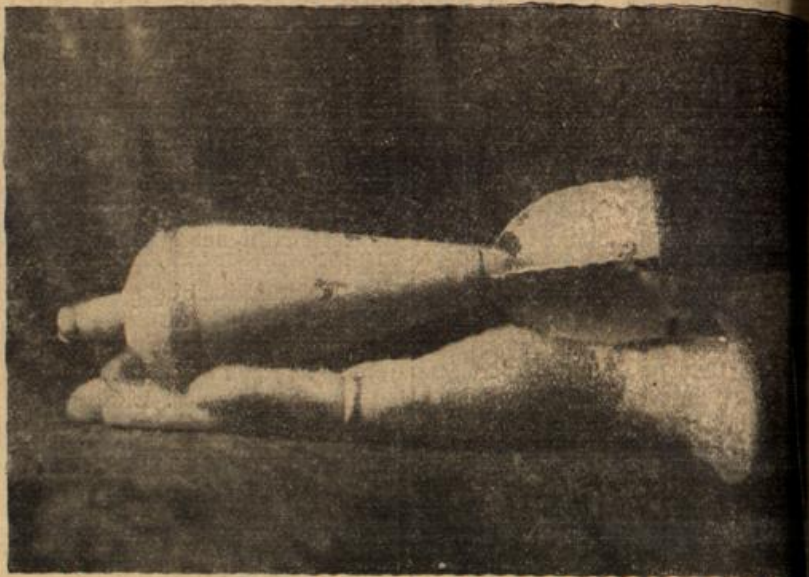
„Gehen Sie, Ina — gehen Sie, Kind! Sie wissen nicht — wie furchtbar Sie mich in aller Unschuld quälen —“ stieß er ge-

preßt hervor, als würde ihm selbst jedes Wort in diesem Augenblick zur Pein.

Ina starrte ihn fassungslos an. Was hatte er nur. War er böse auf sie? Hatte

stalt zur vollen Höhe auf. Seine schönen Züge wurden sekundenlang ihrer Leidenschaft überflammt.

„Ina! Ich bin kein Mensch, der



Die kleinste französische Mine.

sie Unmögliches von ihm begehrt? Die Tränen traten ihr in die Augen.

„Also mir — mir wollen Sie nicht helfen?“ — Während dieses Klangs es.

Doktor Bühler redete seine kräftige Ge-

stellen kann — Ina — Süße — dich lieb — viel mehr wie eine Schwester und anders, ganz anders! Heiß und treu —

(Fortsetzung folgt.)

* Buntet Allerlei. *

Ein Kampf zwischen Hecht und Schwan.
Reisende waren Zeugen eines Kampfes zwischen Hecht und Schwan, der sich im Genfer See abspielte. In stattlichem Geschwader kam die Schwannenfamilie, die aus dem Elternpaar und drei Jungen bestand, dahergeschwommen. Auf einmal bemerkten die Zuschauer, daß einer der jungen Schwäne mit dem Kopf unter Wasser geriet und vergebens versuchte, sich von irgendeiner geheimnisvollen Macht zu befreien, die ihn in der Tiefe festhielt. Die alten Schwäne eilten alsbald zu Hilfe und verständig mit ihren Schwingen gewaltig das Wasser. Die Zuschauer unterschieden jetzt deutlich durch ein Opernglas einen Fisch, der den kleinen Schwan am Kopf gefaßt hatte und nun allerdings seine Beute losließ, da die großen Schwäne ihm stark zusetzten. Dem jungen Schwan war jedoch nicht mehr zu helfen; das Tier war nicht mehr ins Leben zurückzurufen. Am nächsten Tage fingen Fischer einen zehnpfündigen Hecht, mutmaßlich den Mörder des Schwans.

Die harte Feder. Ein alter Feldsoldat, der von Jugend auf in Kriegen war, hatte nie auf einem Federbett geschlafen. Als er einmal nach einem Kriege in ein Bauernwirtshaus einkehrte, trug ihm am Abend der Wirt ein Bund Haferstroh in die Stube, das war das Bett, worauf er schlafen sollte. In diesem Stroh hatten aber zuvor in der Scheune die Hühner sich gewälzt und dann eine Feder verloren, die nun der Feldsoldat fand. „Ha“, dachte er, „jetzt kannst du ja einmal probieren, was an dem Gerede der Beute ist, daß man auf Federn so ausgezeichnet schlafen.“ Er legte also die Feder

auf die Bank und legte sich dann gemütlich auf sie. Er lag aber noch gar nicht lange, da sprang er auf und schimpfte: „Nichts als Lug und Trug ist das Gerede! Liegt

II. Boothelden.

Und raffelt auch, Feinde, eure blanke Behr,
Nur Strecke bringt ihr uns nimmermehr;
Denn groß genug ist das Wellentuch,
Das schützend das Meer um die Schultern
uns schlug,
Wenn eure Kugeln aus blühendem Rohr
Den Tod uns sangen mit vollem Chor.
Wir zogen — geborgen im Schoße der Flut
Stolz unsre Bahnen mit frohem Mut.
Stahlfest die Faust um das Steuer ge-
stemmt,

Ein Adlerspähen im Auge brennt,
Im Herzen leuchtend der Treuschwur loht:
Dem Kaiser ergeben bis in den Tod!
Das bleibt auch ferner unser Kampfesgeschrei!
Hoch rede dich, Deutschland! Das Meer ist
frei!

Gustav Meißner.

man sich auf einer Feder die Rippe kaputt, was mag man dann erst in einem ganzen Bett voll Federn ausstehen!“ Also logierte er sich auf dem Haferstroh ein und schlief prächtig.

Rätsel-Ecke

Einsprachrätsel.

Wenn einem Möbelstück du seht
Ein Zeichen ein, dann wies schon
Aus ihm geformt die Hauptstadt
In unsres Bundesbruders Reich.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, ang, as, ber, erl, go, ho, ho, i, kra, lin, lu, ne, m, so, trat, u, sind 9 Wörter zu bilden. Deuten: 1. Fluß in China, 2. Orientalischen Kampfgebiet, 3. Chemische, 4. Verbrecher, 5. Deutsche Stadt, 6. 7. Biblische Stadt, 8. Russische Provinz, Stadt. Die Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten, deuten einen Triumph der Deutschen.

a n e m a z z 1 0 6 8 7 9 1 2 3 4 5 6 7 8 9
u h r a h
s u p r a m
m o g o s
s u d n g
a e u r a h
q a i e
l u n g
o b u i l l e
o h b u o g

a n g l i s s e a d : o p o s v l o s : s p l i
: u s u n j a l l n

Verantwortlicher Redakteur A. Jöring.
Druck: Jöring & Pabstsch & Co. in B.